

Kommunales Handlungskonzept Interkultur

Das Kommunale Handlungskonzept Interkultur wurde unter Beteiligung von Akteuren der Wuppertaler Interkultur – darunter vieler junger Menschen - erarbeitet. Einen besonderen Beitrag leisteten das Internationale Begegnungszentrum des Caritasverbandes, das Wuppertaler Medienprojekt, die Stadtbibliothek sowie das Ressort Zuwanderung und Integration.

Kulturelle Vielfalt ist unsere Stärke

Der Integrationsbericht 2007 der Stadt Wuppertal beziffert die in Wuppertal lebenden Menschen mit ausländischem Pass auf rund 48.500, weitere 34.000 haben eine doppelte Staatsbürgerschaft. Sie kommen aus 151 Nationen. Rund 100.000 Menschen, also gut ein Drittel der Bevölkerung Wuppertals, haben eine Zuwanderungsgeschichte: als Migranten, als Aussiedler, als Eingebürgerte oder als in Deutschland geborene Staatsbürger von Eltern mit einem Migrationshintergrund. Wuppertal ist damit de facto eine Stadt der Zuwanderung, eine multikulturelle Stadt

Die hier lebenden Menschen mit einer Zuwanderungsgeschichte sind Teil der Kultur (in) der Stadt und prägen diese entscheidend mit. Kulturelle Vielfalt ist inzwischen zur Normalität geworden und wird in zunehmendem Maße als Bereicherung empfunden.

Interkultur, verstanden als Austausch zwischen und dem Miteinander von Kulturen sowie dem wechselseitigen Dialog und Lernprozess¹ unterstützt die Entwicklung vom Nebeneinander hin zur Bereitschaft zum Miteinander-Leben von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft.

Dabei kommt der Interkulturarbeit (interkulturellen Kulturarbeit) besondere Bedeutung zu. Sie birgt hervorragende Chancen, die kreativen Potenziale von Zuwanderinnen und Zuwanderern herauszustellen und zu verdeutlichen. Sie bemüht sich um ein gesellschaftliches Klima von Akzeptanz, Respekt und Toleranz, in dem interkulturellen Konflikten und Missverständnissen, die zeitweise die öffentliche Debatte zu bestimmen scheinen, offensiv begegnet werden kann. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag für den inneren Zusammenhalt einer internationalen Stadtgesellschaft.

A. Rückblick - Interkultur in Wuppertal

Die Stadt Wuppertal hat sehr früh erkannt, dass mit dem Zuzug von Menschen mit Migrationsgeschichte und deren Familienangehörigen sowie ihrer dauerhaften Präsenz in Deutschland auch der Wunsch der Zuwanderer/innen nach gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe steigt. 1980 wurde in der VHS Wuppertal die erste und einzige

¹ Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (Bundestags-Drucksache 16/7000 vom 11.12.2007, S. 210 f.)

Stelle im Bereich Ausländerarbeit in ganz NRW angesiedelt. Der Schwerpunkt dieses Arbeitsbereiches war Deutsch als Fremdsprache sowie so genannte zielgruppenspezifische soziokulturelle Ausländerarbeit. Durch Einrichtung dieses Arbeitsbereiches konnte eine gezielte kommunale Förderung interkultureller Vereine und Initiativen gewährleistet sein.

1989 wurde – angeregt vom damaligen Ausländerbeirat, der sich vom Beispiel des Internationalen Festes der Kemnade inspirieren ließ – eine Planstelle für „Interkulturelle Projekte“ beim Kulturamt der Stadt Wuppertal vom Rat der Stadt installiert. Zu diesem Zeitpunkt eine der wenigen Stellen in NRW.

Die Interkulturellen Projekte setzten sich damals zum Ziel, im Sinne der interkulturellen Begegnung, der Bewahrung und Entwicklung der kulturellen Identität sowie Belebung des interkulturellen Dialogs, die vielfältige Kultur vor allem aus den Ländern der in Wuppertal lebenden Migranten zu präsentieren. Es wurden mehrwöchige Projekte unter Mitwirkung eines breiten Netzwerkes (zusammengesetzt aus städtischen Institutionen, freien Initiativen, Migrantenselbstorganisationen, Künstlern, soziokulturellen Einrichtungen sowie Organisationen der freien Wohlfahrtspflege) entwickelt, in denen man

1. den kulturellen Minderheiten, den multikulturellen Initiativen und den in Wuppertal lebenden Künstlern mit Migrationsgeschichte ein Forum angeboten hat, ihre Kultur der Wuppertaler Bevölkerung zu präsentieren und somit in einen nachhaltigen interkulturellen Dialog mit den einheimischen Künstlern und Kulturschaffenden treten zu können,
2. den deutschen Künstlern, Gruppierungen und Initiativen, die sich mit interkulturellen Themen beschäftigt und kulturell auseinandergesetzt haben, einen interkulturellen Austausch ermöglichte, um sich gegenseitig zu inspirieren, voneinander zu lernen und gemeinsam in Aktionen zu treten,
3. „ein Fenster zur Welt öffnete“, d.h. die Kultur und Künstler aus dem Ausland präsentiert hat, um beim einheimischen Publikum eine kulturelle Offenheit zu schaffen und einen Zugang zu anderen Kulturen zu initiieren.

1996 geht der Bereich „Interkulturelle Projekte“ vom aufgelösten Kulturamt zur Volkshochschule Wuppertal über. Der vormalige Etat, der für die Förderung der interkulturellen Aktivitäten zur Verfügung stand, wurde von 50.000,00 DM (vom Kulturamt plus 20.000 DM von der VHS im Rahmen von Soziokultur) auf heute 15.000,00 EUR reduziert.

Im Herbst 2001 wechselt der Bereich „interkulturelle Projekte“ in das Kulturbüro der Stadt Wuppertal beim Geschäftsbereich KULTUR, BILDUNG & SPORT unter dem neuen Titel: Interkultur und Kulturaustausch (Begegnung und Dialog der Kulturen).

Es wurden in diesem Zusammenhang folgende konzeptionelle Rahmenbedingungen, Ziele und Aufgabenfelder festgelegt:²

In einer mehrkulturellen Gesellschaft wie der deutschen, in der Diversität von hoher Bedeutung ist, soll in der kommunalen Kulturverwaltung der interkulturelle Ansatz eine große Rolle spielen. Dies spiegelt sich auch in der Kulturförderung und -entwicklung wieder, dazu gehören die Künstler- und Projektförderung im interkulturellen Bereich, der Kulturaustausch im Rahmen der

² Entwurf der Konzeption Interkultur im Kulturbüro Wuppertal, schriftliche Vorlage von Ch. Englert für das Kulturdezernat der Stadt Wuppertal

Städtepartnerschaften sowie die Beteiligung an kulturellen Schlüsselprojekten der Stadt Wuppertal. Die damals festgelegten Aufgabenfelder waren:

- **Interkulturelle Projekte**

- Planung und Durchführung von „Interkulturellen Begegnungen“ und „Interkulturfestivals“
- Vernetzung interkultureller Aktivitäten:
Koordinierung und Federführung interkultureller Projekte in Kooperation mit städtischen Ressorts und Stadtbetrieben sowie mit freien Trägern der Interkulturarbeit.
- Entwicklung und Förderung einzelner themenorientierter Interkultureller Projekte (Beispiel: „Über Grenzen gehen“)
- Förderung interkultureller Projekte Dritter:
Beratung und Förderung interkultureller Projekte Dritter z.B. von Migrantenselbstorganisationen, Kulturgruppen, Künstlern, interkulturellen Initiativen und Institutionen.

- **Interkulturelle Angebote**

- Kontaktpflege und Kooperation mit ausländischen Gruppen, Vereinen, Institutionen (als Voraussetzung für Projektplanung)
- Anlaufstelle für ausländische Gruppen und Einzelpersonen (Information und Beratung, Konferenzen)
- Unterstützung von Stadtteilprojekten,
Unterstützung von Zielgruppenarbeit (z.B. mit Jugendliche, Senioren, Frauen), Kursangebote in Verbindung mit Trägern der Weiterbildung und Jugendarbeit (Beispiele: „Interkulturtreff“, Kurse, Workshops, Dialog der Religionen)

- **Kulturaustausch**

Planung und Förderung des kulturellen Austauschs – vor allem mit Partnerstädten.

Schwerpunktmäßige Planung, Organisation und Förderung einzelner städtepartnerschaftlicher Projekte.

Zusammenfassung:

- Interkulturelle Kulturarbeit hat in Wuppertal eine vergleichsweise lange Tradition.
- Mit den „Interkulturellen Begegnungen“ und den „Ost-West-Kontakten“ sind Veranstaltungsreihen entwickelt worden, die sehr erfolgreich auch weit über die Stadtgrenze hinaus Beachtung finden.
- Ein breites Netzwerk, u. a. aus Kunst- und Kulturschaffenden - mit und ohne Migrationshintergrund - und Vertreterinnen und Vertretern der freien und öffentlich geförderten Kulturszene hat sich dabei als effektives Arbeitsinstrument herausgebildet.
- Und schließlich: Interkulturarbeit in Wuppertal basiert auf konzeptionellen Grundsätzen, die stetig weiterentwickelt und an veränderte Rahmenbedingungen angepasst wurden.

B. Interkulturarbeit im 21. Jahrhundert

Interkulturarbeit oder interkulturelle Kulturarbeit (die Begriffe werden zumeist nebeneinander und synonym verwandt) versteht sich als Antwort auf die durch Zuwanderung multikulturell gewordene Gesellschaft. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, den kulturellen Reichtum, die Potenziale und die kulturellen Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten sowie ihrer Kinder in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Sie bringt Menschen aus unterschiedlichen Kulturen miteinander in Kontakt und entwickelt und unterstützt Kulturaktivitäten, die den Dialog der verschiedenen ethnischen Gruppen untereinander und mit der Mehrheitsgesellschaft fördern.

Interkulturarbeit eröffnet Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu kulturellen Angeboten und Kultureinrichtungen, zugleich ermöglicht sie den Zugang zu den kulturellen Szenen der Zugewanderten und bietet so auch den Rahmen für den kulturellen Austausch.

Dabei ist die INTERKULTUR in ihren Projekten und Konzeptionen nachhaltig ausgerichtet und wird als fester Bestandteil der Kultur verstanden und weiterentwickelt.

Mittelfristig bedeutet dies

- die Förderung der Potenziale von Migrantinnen und Migranten,
- die Einbindung ihrer Interessen in bestehende Angebote - auch der öffentlich geförderten Einrichtungen – und die Entwicklung neuer Veranstaltungen – Veranstaltungsformen
- die Sicherung ihrer Beteiligung als Kulturschaffende und als Rezipienten von Kultur sowie
- einen besseren Zugang zu den Szenen der Zugewanderten.

Interkultur basiert auf Austausch und Mitwirkung

Interkultur muss als Querschnittsaufgabe von Verwaltung und Politik gelebt werden – als selbstverständlicher Teil der Kommunalpolitik.

Nur so können die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden, um interkulturelle Schwerpunkte mitzudenken und umzusetzen.

Diesem Ziel kann man nur gerecht werden, in dem der Arbeits- und Entwicklungsprozess immer wieder geöffnet wird, um die Kompetenzen der Zugewanderten – Kulturschaffenden und Kulturinteressierten – einzubinden.

Erforderlich ist deshalb die Gewährleistung eines Austausches zwischen den Akteuren. So ist die Mitwirkung der Künstler mit Migrationshintergrund, die Einbindung des Migrationsausschusses, die Teilnahme von Kulturanbietern der freien und öffentlichen Kultureinrichtungen und die Beteiligung Interessierter eine wichtige Grundlage für die Entwicklung angemessener und attraktiver Angebote. Auf diese Weise können Kunst- und Kulturprojekte geplant und organisiert werden, die die Interessen der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigen.

Ein Faktor ist in diesem Zusammenhang die regelmäßige Erhebung von Daten zu interkulturellen Fragestellungen, um einen aktuellen Überblick zu erhalten und eine an den

Interessen und Nutzungsgewohnheiten von Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtete Planung kultureller Angebote zu ermöglichen

Junge Menschen und Interkultur

Junge Menschen mit Migrationshintergrund haben, genauso wie ihre deutschen Altersgenossen, keinen selbstverständlichen Zugang zur Interkultur. Gerade aber für gut ausgebildete Jugendliche hat Internationalität eine hohe Bedeutung und steht für kulturelle Offenheit. Interkultur wird mit Heimatkultur in Verbindung gebracht und daher eher rückwärtsgewandt angesehen.

Im Gegensatz zu älteren Generationen, für die es wichtig ist, das eigene kulturelle Erbe zu pflegen, haben junge Menschen mit Migrationshintergrund einen wesentlich positiveren Zugang zur deutschen, bzw. zur internationalen Kultur. Grenzüberschreitungen fallen ihnen leichter, sie finden schneller ein international ausgeprägtes kulturelles Selbstverständnis. Inhaltlich sind solche Jugendlichen sowohl interessiert an traditionellen mitteleuropäischen Kulturprodukten der Erwachsenenkultur wie an junger Kultur, die künstlerisch und inhaltlich ihr Leben reflektiert. Für viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund fallen die Eltern als Vermittler der hiesigen Kultur aus.

Kinder und Jugendliche haben ein besonderes Interesse an aktiven künstlerischen und kulturellen Ausdruckformen. Wer Kunst und Kultur kennen lernt, ist besonders interessiert an rezeptiver Kulturnutzung und dient zusätzlich als Multiplikator für diese. Für die Schulen und die Jugendkulturarbeit ergeben sich daraus hohe Anforderungen sowie große Möglichkeiten.

Interkultur - Kulturen in Wuppertal

Attraktive kulturelle Angebote prägen das Selbstbild der Wuppertalerinnen und Wuppertaler und wirken sehr positiv in der Außendarstellung der Stadt.

- Angebotsvielfalt ist ein bedeutender Standortfaktor.
- Vor dem Hintergrund der Bevölkerungsentwicklung kann dies für den Wohnort Wuppertal eine Rolle spielen.
- Marktwert von Kultur – Anzahl der auswärtigen Besucher ist in den letzten Jahren angestiegen

C. Leitlinien

Interkulturarbeit bietet den Rahmen für die Zusammenarbeit und den Austausch von Menschen und ihren unterschiedlichen Kulturen und lässt Raum für die kulturelle Differenz und Eigenständigkeit. Folgende Punkte bieten dabei eine erste Orientierung:

- Die unterschiedlichen Kulturen in Wuppertal werden verstärkt wahrgenommen und in die Angebote miteinbezogen. Dies führt zu einer Erhöhung des Anteils interkultureller Angebote sowohl in den Programmen der Freien Szene als auch in den Angeboten der öffentlich geförderten Einrichtungen und Institutionen.

- Interkulturelle Netzwerke werden ausgebaut, um den Akteuren mit und ohne Zuwanderungshintergrund einen Austausch und die Beteiligung an Projekten zu ermöglichen
- Politische Entscheidungsträger werden in interkulturelle Entwicklungsprozesse eingebunden.
- Migrantinnen und Migranten bringen sich als Kulturschaffende und –interessierte mit ein und leiten zugleich Informationen an ihre Communities weiter
- Die Angebote der kulturellen Bildung richten sich an Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund – vor allem an jene, die bisher aufgrund ihrer familiären Situation noch nicht an diesen Angeboten teilnehmen konnten.
- In den Stadtteilen und Quartieren werden niederschwellige interkulturelle Angebote ausgebaut und verstärkt.
- Junge Menschen sollen unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft verstärkt an die aktive und passive Nutzung der Kultur herangeführt werden. Hierbei sollen insbesondere internationale und junge künstlerische Ausdruckformen unterstützt werden.

D. Maßnahmen

Soll ein Handlungskonzept nicht nur eine Willenserklärung bleiben, muss es Maßnahmen vorschlagen, in denen die vorgeschlagenen Leitlinien konkretisiert und mit Leben erfüllt werden.

1. Interkulturtag

Auf dem Interkultur-Tag werden die Leitlinien und die Maßnahmen des Handlungskonzeptes beraten und kulturelle Beiträge, die auf interkulturellen Dialog setzen, vorgestellt.

2. Interkultur-Konferenz

Eingerichtet wird eine jährlich tagende Interkultur-Konferenz, an der Vertreter der öffentlich geförderten Kultur-Einrichtungen, der Kulturvereine fremder Kulturkreise und der jungen Generation teilnehmen. Sie hat zum Ziel,

- sich über interkulturelle Aktivitäten zu informieren,
- Erfahrungen auszutauschen und zu beraten
- Kooperationen zu unterstützen.

Alle an der Interkultur-Konferenz beteiligten Einrichtungen werden aufgefordert, für den Zeitraum von 2 Jahren einen eigenen Maßnahmenkatalog zu entwickeln mit dem Ziel,

- Angebote mit interkultureller Ausrichtung zu entwickeln oder zu stärken
- Die Besucher-Quoten positiv zu beeinflussen

Eingerichtet werden Fachkreise Interkultur, die 2 bis 3 mal jährlich zusammentreffen und Fachfragen der Interkulturarbeit beraten. Die Betreuung der Interkultur-Konferenz und der Fachkreise erfolgt über das Kulturbüro.

3. Interkultur als Aufgabe des Kulturbüros

Im Kulturbüro bleibt die Interkulturarbeit eine wichtige Aufgabe und wird im Rahmen der vorhandenen Ressourcen folgende Tätigkeiten umfassen:

- Unterstützungsfunktion für die Interkulturkonferenz
- Ansprechpartner- und Koordinationsfunktion für Partner/innen der Interkultur
- Informationsplattform und fachlicher Austausch
- Durchführung interkultureller Aktivitäten
- Unterstützung bei der Akquisition von Fördermitteln
- Vernetzung von Erwachsenen- und Jugendkultur

4. Interkultur-Projekte

Auf der Grundlage der Leitlinien des Kommunalen Handlungskonzeptes Interkultur werden auch zukünftig interkulturelle Veranstaltungsreihen durchgeführt, in die sowohl städtische Kultureinrichtungen wie interkulturell ausgerichtete Veranstalter eingebunden werden. Als Beispiele hierfür können die Ost-West-Kontakte und die Interkulturellen Begegnungen aufgeführt werden.

5. Einladungen zu öffentlichen Anlässen

Auf den Gästelisten zu öffentlichen Anlässen aus allen gesellschaftlichen Bereichen (Wirtschaft, Bildung, Sport, Kultur etc.) werden mit einer Vorbild-Funktion Menschen mit Migrationshintergrund besonders berücksichtigt.

6. Kulturelle Förderung

Bei der Vergabe von öffentlichen Mitteln in der Kulturförderung werden Entscheidungskriterien angelegt, die Projekte von Fachleuten mit Migrationshintergrund adäquat berücksichtigen. Auch bei Entscheidungen über Ausstellungs- und Auftrittsmöglichkeiten werden diese Kriterien herangezogen.

7. Interkulturelle Bildung

Bei der Arbeit an Schulen gilt es, interkulturelle Entwicklungsprozesse zu unterstützen und zu fördern. Es werden kulturelle Projekte ins Leben gerufen, die nicht auf ethnische Hintergründe aufbauen, sondern zunächst das Verbindende als Basis nehmen und dann die Vielfalt der Internationalität aufzeigen. Hierbei wird auf eine Zusammenarbeit von Schulen mit etablierten Kultureinrichtungen und Jugendkultureinrichtungen geachtet.

8. Datenbank

Im Kulturbüro wird eine allgemeine Datenbank zur Unterstützung der Kulturförderung, insbesondere für Künstlerinnen und Künstler mit Migrationshintergrund und/oder

interkulturellem Interesse, aufgebaut. Ziel ist ein Überblick über künstlerische Potenziale in Wuppertal.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Weiterhin werden die Vertreter/innen interkultureller Einrichtungen und Projekte dabei unterstützt, ihre Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kompetent wahrzunehmen und in diesem Zusammenhang Kontakte zu Pressevertretern hergestellt.

Das Kulturbüro entwickelt einen Newsletter Interkultur, mit dem Veranstaltungs- und Projekthinweise mit interkulturellen Charakter und Anspruch barrierearm an Veranstalter und interessierte verschickt werden.

10. Qualifizierung

Kulturschaffende werden durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote (Informationen rund um Migration und Integration, Öffentlichkeitsarbeit, interkulturelles Projektmanagement,...) sensibilisiert.